

Lány [Lanyi] Karel Eduard von

(1838–1903)

Superintendent A. B. Böhmen (östl.) 1902 – 1903

Geb. 9. 2. 1838 in Ratiboř, gest. 8. 2. 1903 in Schlackendorf

Geboren am 9. Februar 1838 in Ratiboř (heute Bez. Vsetín, Tschechische Republik) als Sohn des evangelischen Pfarrers Jan (von) L. (1793–1878) und Rosina Magdalena Šuleková [Schuleková], Tochter des Pfarrers von Pržno. Getauft wurde er am 14. Februar in Jassena (Jasenná). Beide Familien stammten aus Ungarn, woher die Großväter von L. und Šulek nach der Erteilung des Toleranzpatents als Pfarrer nach Mähren gekommen waren. Die Lánys gehörten dem niederen Adel an, aber weder der Vater noch der Großvater von L. benutzten das Adelsprädikat in Mähren. Erst K. E. Lány beantragte die Bestätigung seiner Adelswürde (1881), im darauffolgenden Jahr wurde sie auch für seine Kinder bestätigt. Von da an verwendete der Senior/Superintendent konsequent den Namen „von Lány“. Zwei von Lánys Brüdern wurden ebenfalls lutherische Geistliche, eine seiner Schwestern heiratete einen Pfarrer.

L. besuchte zunächst die evangelische Trivialschule in seinem Geburtsort, dann die deutsche ev. Schule in Zauchtel (Suchdol nad Odrou, Bez. Nový Jičín) sowie die ev. Nationalschule in Tyrnau (heute Trnava, Slowakei). Seine gymnasiale Ausbildung erhielt er in den Jahren 1850–1857 am evangelischen Gymnasium in Teschen. Nach der Matura ging er an die Ev.-Theol. Fakultät in Wien (1857–1860) und besuchte gleichzeitig als außerordentlicher Hörer Vorlesungen an der Philosophischen und Medizinischen Fakultät. Nach dem Abschluss des Theologiestudiums (1860) war er kurzzeitig als Vikar in Brünn tätig, entschied sich dann aber für einen längeren Studienaufenthalt im Ausland. Er studierte jeweils ein bis zwei Semester an den Theol. Fakultäten in Basel (1860–1861), Halle (1861–1862) und Edinburgh (1862) sowie an der Phil. Fakultät in Prag (1862–1863). Obwohl es sich nicht um ein umfassendes Studium handelte, legte L. an allen Fakultäten Prüfungen ab und erwarb die entsprechenden Zeugnisse; gleichzeitig haben ihn diese Studienreisen zweifelsohne intellektuell und sprachlich sehr bereichert.

Während seines Aufenthalts in Prag bewarb er sich erfolglos um eine Stelle als Militärgeistlicher (1863). So diente er als Hilfsprediger in mehreren Prager Gemeinden und vertrat mehrere Monate lang den erkrankten Pfarrer im ostböhmischen Křížlitz (Křížlice, heute Teil der Gemeinde Jestřabí, Bez. Semily). Nachdem er in der vakanten Gemeinde in Schlackendorf (Černilov, Bez. Hradec Králové) gepredigt hatte, wurde er am 6. Juni 1863 dort sofort zum Pfarrer gewählt, wegen behördlicher Verzögerungen jedoch erst am 16. Oktober 1864 ordiniert und eingesetzt (zur Jahreswende 1863–1864 war er wieder für einige Monate in Edinburgh, diesmal als Praktikant der reformierten Freien Schottischen Kirche).

Schlackendorf blieb seine lebenslange Wirkungsstätte. L. sicherte die Gemeinde durch den Erwerb mehrerer Grundstücke wirtschaftlich ab. Im Jahr 1867 wurde das Pfarrhaus erweitert, in den Jahren 1877–1878 errichtete er eine ev. Schule (bis dahin hatten die Kinder der Lutheraner die reformierte Schule besucht) und 1889 erweiterte er die Kirche aus der ersten Jahrhunderthälfte um einen Narthex mit einem viereckigen Turm in der Achse der Fassade. Für die Jugend, die in dem etwa 10 km entfernten Regionalzentrum Königgrätz (Hradec

Králové) zur Schule ging, gründete er 1883 das Luther-Institut (1919 in Hus-Haus umbenannt) – ein Internat, das für eine ordentliche kirchliche Erziehung sorgte und eine weiterführende Bildung anbot. Wirtschaftlicher Wohlstand und die Absicht, den lutherischen Glauben weiter zu verbreiten, führten zur Verselbstständigung der bestehenden Filialgemeinden in Bohuslawitz (Bohuslavice, Bez. Náchod, 1869) und Schonow (Šonov, heute Provodov-Šonov, Bez. Náchod, 1878); Teil der Gemeinde wurde auch eine weitere Filiale in Roketník (Rokytník, heute ein Stadtteil von Hronov). L. errichtete eine neue Predigtstation (1894) bzw. eine Filiale (1901) in Königgrätz (Hradec Králové, 1920 Pfarrgemeinde) sowie Predigtstationen in Grulich (Králíky, Bez. Ústí nad Orlicí, 1899) und Jermer (Jaroměř, Bez. Náchod, 1902); eine inoffizielle Predigtstation entstand auch in Landskron (Lanškroun, Bez. Ústí nad Orlicí).

Obwohl L. durch die Familientradition und das Gymnasium in Teschen einem rationalistischen Luthertum verbunden war und ihn auch die theologische Fakultät in Wien nicht von dieser Richtung hatte abbringen können, kam es während seines Aufenthalts in Basel (1860–1861) zu einem radikalen Bruch. Beeinflusst von seinen dortigen Lehrern schloss er sich dem lutherischen Konfessionalismus an, während weitere Aufenthalte in den deutschen Ländern und vor allem in Schottland ihn mit den wirksamen Aktivitäten der modernen Frömmigkeit bekannt machten, die L. zur Durchsetzung seiner Überzeugungen zu nutzen begann. Dazu gehörten insbesondere die Einrichtung von Sonntagsschulen, die religiöse Erziehung der Jugend, die Missionierung der unteren Gesellschaftsschichten und die Publikationstätigkeit, die er dann in erheblichem Maße zur Verbreitung des lutherischen Konfessionalismus in Böhmen einsetzte. Von Beginn seiner kirchlichen Tätigkeit an war er ein eifriger Verfechter der lutherischen Orthodoxie und blieb dies sein ganzes Leben lang – bis dahin war das konfessionelle Bewusstsein der Lutheraner in den böhmischen Ländern eher schwach ausgeprägt gewesen.

Neben der bereits erwähnten materiellen Absicherung wirkte er auch geistlich und organisatorisch in dieselbe Richtung, vor allem als Gründer, erster Redakteur (1870–1875) und langjähriger Herausgeber der Zeitschrift *Evangelischer Kirchenmann* (tschech. *Evanjelický církevník*). Letztere wurde zu einer Bastion der lutherischen Orthodoxie, einem Bildungsorgan und einem Ort der Polemik mit reformierten, unionistischen, liberalen und anders orientierten Lutheranern, da L. auf einem konsequenten, bekenntnismäßig engen Konfessionalismus bestand. Obwohl er selbst die Redaktion nach einigen Jahren abgab, behielt er bis zu seinem Tod Einfluss auf die Grundausrichtung der Zeitschrift, und erst ihre Übernahme durch den unionistisch orientierten Ferdinand Hrejsa (1867–1953) im Jahr 1903 bedeutete eine grundlegende Wende (die Zeitschrift erschien bis 1919, in ihrem letzten Jahr unter dem Titel *Der Wahrheit folgen [Za pravdou]*).

Ähnliche Lebens- und Glaubenserfahrungen, aber auch der unmittelbare Einfluss L.s – zunächst als Inspirator, später als offizieller Kirchenvertreter – führten zur konfessionalistischen Ausrichtung der meisten tschechischsprachigen Pfarrer A. B. im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts; in Böhmen war ihre Dominanz offensichtlich, in Mähren war sie schwächer, in den deutschsprachigen Gemeinden war sie kaum vertreten. Hinzu kamen spätestens ab den 1870er Jahren nationalistische Motive, als sich die Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen (Laien wie Geistlichen) innerhalb der böhmischen Kirche A. B. zuspitzten: Das Ergebnis war die Neuordnung der Seniorate (1861) und schließlich die Teilung der Superintendentur Böhmen in eine (deutschsprachige) Superintendentur Westböhmen und eine (tschechischsprachige) Superintendentur Ostböhmen im Jahr 1901. L.

und seine Anhänger nutzten den tschechischen Nationalismus für konfessionelle Zwecke und zögerten zugleich nicht, ihn zu schüren. In diesem Geiste wirkte er auch als höherer kirchlicher Amtsträger, ja de facto als Patriarch des tschechischen lutherischen Konfessionalismus. Erfolg hatte er jedoch vor allem unter den Geistlichen; die einfachen Gläubigen ließen sich von diesen Bemühungen auf Dauer nicht beeindruckt, die bald nach L.s Tod vollständig von dem national-historisch geprägten Unionismus verdrängt wurden, der nach der Gründung der Tschechoslowakei zum Zusammenschluss der tschechischen lutherischen und reformierten Gemeinden zur Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder führte (1918).

L. wurde am 16. März 1875 zum Senior des tschechischen Östlichen Seniorats gewählt. Diese Wahl wiederholte sich bis er zurücktrat, um das neu geschaffene Amt des Superintendenten der Superintendentur Ostböhmen (1901) anzunehmen. Er wurde am 1. Dezember 1901 gewählt und am 29. Juni 1902 installiert. Angesichts seiner langjährigen, eindeutig parteiischen Amtsführung, mit der die jüngere Generation der Geistlichen nicht einverstanden war, war diese Wahl eine gewisse Überraschung, bestätigte aber gleichzeitig L.s anhaltende Dominanz. Sie war eine große Genugtuung für ihn, obwohl er das Amt nur kurze Zeit innehatte und nicht viel bewirken konnte. Auf dem Konvent im Juni 1902 konnte er zwar die Anerkennung der Confessio Bohemica von 1575 als verbindliches Bekenntnis (neben der Augustana) verhindern, erkrankte aber bald darauf und erlebte so den endgültigen Sieg seiner Gegner nicht mehr (die Anerkennung der Böhmisches Konfession erfolgte auf dem nächsten Konvent am 5. Oktober 1903).

L.s literarisches Schaffen konzentriert sich auf die Zeitschrift *Evangelischer Kirchenmann*, in der er auch eine Reihe von unsignierten oder unter einem Pseudonym verfassten Texten publizierte. Darüber hinaus veröffentlichte er mehrere Predigten und Reden; von größerer Bedeutung ist beispielsweise seine Reflexion über die Bedeutung der Liturgie für die konfessionelle Identität (ursprünglich eine Ansprache auf dem Senioratskonvent in Ostböhmen, 1894). Vereinzelt unternahm er den Versuch, die tschechische Religionsgeschichte zu interpretieren (*Die Schlacht am Weißen Berg und ihre Folgen* [tschech.], 1900).

Er starb am 8. Februar 1903 in Schlackendorf. Sein Begräbnis am 12. Februar wurde trotz des rauen Klimas zur Huldigung an eine große Persönlichkeit, der sogar die Meinungsgegner ihre Ehre erwiesen. Er ist in Schlackendorf begraben.

L. war dreimal verheiratet. Seine erste Frau war Emilie Kašparová (1841–1870) aus Lečitz (Ledčice), Tochter des reformierten Pfarrers Jan Kašpar, mit der er eine bald nach der Geburt verstorbene Tochter und den Sohn Karel Bohuslav Lány (1870–1949), Pfarrer in Schonow und später Sekretär des k.k. Evangelischen Oberkirchenrates, hatte, der sich in der Zwischenkriegszeit nicht der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder anschloss, sondern getreu dem Vermächtnis seines Vaters systematische Theologie in Bratislava lehrte. Seine zweite Frau, Selma Siebrand (1843–1872), Tochter des Direktors der Zuckerfabrik in Lissa an der Elbe (Lysá nad Labem), starb nach drei Monaten Ehe. Die dritte Ehe ging Lány 1874 ein, und zwar mit Adela Niess (1844–1919) aus Dresden, der Tochter eines sächsischen Staatsbeamten. Sie hatten acht gemeinsame Kinder, von denen Martin Bohdan Lány (1876–1941) Missionar in Afrika wurde und Rudolf Petr Lány (1887–1944) Pfarrer in Willimow (Vilémov), Krabschitz (Krabčice) und Časlau (Čáslav) war. Die Tochter Adéla (1875–?) heiratete den Pfarrer G. A. Říčan (1867–1939), ihr Sohn war der bekannte evangelische Kirchenhistoriker Rudolf Říčan (1899–1975).

Werke: *Die Reden der Geistlichen bei der Beerdigung von František Palacký* [tschech.], 1876, Mitautoren D. B. Molnár, F. Molnár; *Rede zu den sächsischen Kriegen bei dem 3. Juli 1891...*, Leipzig 1891; *Die Schlacht am Weißen Berg und ihre Folgen* [tschech.], Pardubitz 1900.

Quellen: Karel Eduard z Lány [Nekrolog, tschech.], *Evanjelický církevník* 34, 1903: 13–15; [Nekrolog], *Allgemeine evangelisch-lutherische Kirchenzeitung* 24, 27.2.1903: 214; Nachlass im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder in Prag.

Literatur: J. Toul: *Jubiläumsbuch der evangelischen Familie der Böhmisches Brüder* [tschech.], Budweis 1931: 101; R. Říčan: *Karl Eduard Lány und das Luther-Institut. Das Luther-Institut bis zum Jahr 1903* [tschech.], Königgrätz 1933; R. Říčan: *Die jungen Jahre von Karl Eduard Lány. Einige Einblicke in die Geschichte des tschechischen Protestantismus im vergangenen Jahrhundert* [tschech.], Prag 1935; R. Říčan: *Das Lebenswerk Karl Eduard Lánys. Zur Geschichte des tschechischen Luthertums des 19. Jahrhunderts* [tschech.], Prag 1938; *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950*, V.: 19–20; J. Just – Z. R. Nešpor – O. Matějka et al.: *Die Lutheraner in den böhmischen Ländern im Laufe der Jahrhunderte* [tschech.], Prag 2009: 219–309; M. Chalupski: Die liturgischen Bestrebungen der lutherischen Konfessionalisten in Böhmen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, insbesondere jene von K. E. Lány [tschech.], *Teologická reflexe* 22, 2016: 26–41.

Zdeněk R. Nešpor